

Die Boller sind in der Regel aus Holz oder Eisen gefertigt und haben eine Länge von 1 bis 2 Metern. Sie werden in der Regel in der Osternacht abgefeuert und sind ein wichtiger Bestandteil der Osterfeierlichkeiten.

Die Boller sind in der Regel aus Holz oder Eisen gefertigt und haben eine Länge von 1 bis 2 Metern. Sie werden in der Regel in der Osternacht abgefeuert und sind ein wichtiger Bestandteil der Osterfeierlichkeiten.

Die Boller sind in der Regel aus Holz oder Eisen gefertigt und haben eine Länge von 1 bis 2 Metern. Sie werden in der Regel in der Osternacht abgefeuert und sind ein wichtiger Bestandteil der Osterfeierlichkeiten.

Die Boller sind in der Regel aus Holz oder Eisen gefertigt und haben eine Länge von 1 bis 2 Metern. Sie werden in der Regel in der Osternacht abgefeuert und sind ein wichtiger Bestandteil der Osterfeierlichkeiten.

Böllerschießen in der Osternacht

Von Fritz Fahringer

Das erregende Abenteuer des Böllerschießens in der Osternacht des Jahres 1967 schilderte uns (meinem Sohne und dem Verfasser) unser bäuerlicher Freund, der Harschtlbauer aus Mooslandl (Obersteiermark). Das Böllerschießen erfolgt in der Osternacht (Karsamstag auf Oster-sonntag. Erst in jüngerer Zeit bürgerte sich das Böllerschießen auch am 1. Mai, morgens, ein.) Unser Harschtl besitzt nicht weniger als 50 (!) verschiedene Böller in allen möglichen Größen. Die Böller werden folgen-dermaßen abgeschossen:

Je nach Böllergröße werden die einzelnen Böller mit einer gewissen Anzahl von Maßbechern (siehe Abb.) Schwarzpulver geladen. Eine bestimmte Regel über die Pulvermenge gibt es nicht. Man kennt seine Böller und man kennt die Böller-„Pulvermaßln“. Es gibt zu den verschieden großen Böllern auch verschieden große Maßbecher. Jeder Becher ist sozusagen sein eigenes Maß. Die Lademenge an Schwarzpulver ist für jeden Böller aus Erfahrung bekannt — außerdem kommt es bei Schwarzpulver auf ein bißchen mehr oder weniger nicht an; zumindest bei den geschmiedeten Böllern nicht, die wesentlich sicherer sind als die gegossenen. Gußeiserne Böller sind gegen Überladungen empfindlich, und viele Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang beweisen die Gefährlichkeit der gegossenen Böller. In den Sammlungen des Heimathauses *Fahringer* auf der Pürgg befinden sich 24 verschiedene Böller. Darunter solche, die unverkennbar aus der Renaissancezeit stammen — und auch gegossen sind. Hingegen sind die ganz alten — vielleicht noch romanischen — Böller durchwegs geschmiedet. (In Heft 3, 1966, Bl. f. Hk., hat der Verfasser einen schmiedeeisernen Böller aus dem Murtal dargestellt, der nach seinem Dafürhalten als romanisch anzusprechen ist.) Auch das 19. Jahrhundert kennt geschmiedete und gegossene Böller, so daß die Herstellungsart kein zeitliches Merkmal ist.

Um das Pulver kaufen zu können — Harschtl verschoß in der 1967er Osternacht 40 (!) kg —, wird das Geld hierfür durch Haussammlungen (freiwillige Spenden der Ortsbevölkerung, fast durchwegs Bauern in Mooslandl) aufgebracht. Harschtl geht mit einer Spendenliste von Haus zu Haus. Die vor Ostern 1967 verwendete Liste überließ mir nun Harschtl. Sie hat folgenden Wortlaut: „*Der Frühling winkt!* Was raschelt dort im grünen Gras, kommt dort nicht der Osterhas? Der macht mir große Sorgen, bald ist der Ostermorgen. Wie alle Leut den alten Brauch schon wissen, ist es ja zum Pöller schießen! Das Pulver ist a teurer Gspoaß, wos e scho jeder woäß. Wir bitten um ein Schärfflein, daß fest kracht in unserem Dörflein! Frohe Ostern wünschen die Ruhestöhrer.“ Nun folgen die Unterschriften der Spender, insgesamt 44 Namen mit Angabe der Spenden, welche sich zwischen 10 bis 60 Schilling bewegen. Insgesamt brachte Harschtl den Betrag von S 890.— auf.

Sind die Böller dann mit der ihnen zukommenden Menge Schwarzpulver geladen, wird eine dünne Lage Papier aufgelegt. Auf dem Papier wird trockenes Lehmziegelmehl festgestampft; zuerst mit einem Handfäustel, zum Schluß mit einem großen Vorschlaghammer. Das gute Stopfen des Lehmziegelmehls ist sehr wichtig. (Auf der Pürgg ladet man aber die Böller mit erdfeuchtem Lehm. In anderen obersteirischen Gegenden nimmt man auch Holzbolzen.) Nach der Ladearbeit werden die Böller auf ein Steinlager gesetzt, so, daß die Mündung schräg nach aufwärts gerichtet ist. Das Zündloch liegt frei, gleichfalls schräg nach oben gerichtet. Die Böller müssen aber nicht nur hinten ein festes Widerlager haben, sie brauchen auch vorne einen Widerhalt. Diesen erhalten sie gleichfalls durch einen Stein, der aber das Zündloch offen lassen muß. Die Zündlöcher bzw. Pfannen werden nun mit Schwarzpulver angestreut.

Alle 50 Böller werden sodann mit „Zündstangeln“ (siehe Abb.) abgeschossen. Man braucht natürlich mehrere solcher Zündstöcke. Diese dem Lötkolben ähnlichen Zündstangen sind auf einer langen Stange befestigt. Die Zündkolben selbst werden auf einem offenen Feuer, das in der Nähe des Schießplatzes unterhalten wird, glühend gemacht. Abwechselnd werden mit Hilfe der Zündstöcke nun große und kleine, mittlere und auch ganz kleine Böller abgeschossen. Eine bestimmte Reihenfolge gibt es nicht. Immer aber müssen verschieden große Böller hintereinander abgefeuert werden, damit der richtige „Spruch“ (Klang) erzielt wird. In der Regel wird jedoch erst wieder gefeuert, wenn der Schall des vorher gezündeten Böllers verklungen ist. Im Bergland kommt noch die wahrhaft archaische Wirkung des Echos dazu! Man kann sagen, daß die Zeitintervalle der einzelnen Schüsse etwa 5 Sekunden betragen. Es gibt aber auch *Salvenschüsse*. Bei diesen werden mehrere Böller ganz eng aneinander gelegt, die Pulverpfannen gut mit Pulver versehen, so daß nur ein Böller gezündet zu werden braucht. Der Pulverfunke springt dann von Böller zu Böller.

Geschossen wird in der Osternacht in zwei Abschnitten: Zuerst zwischen zwei und vier Uhr früh (oder eigentlich nachts, denn wenn das Osterfest, wie 1967, noch in den März fällt, kann man kaum von „frühmorgens“ sprechen). Um vier Uhr früh bringen die Ehefrauen ihren Männern die erste Jause, denn Harschtl kann dieses Böllern nicht allein bewältigen: er braucht dazu die Hilfe von 15 bis 20 Männern — in dieser Osternacht waren es deren genau 20. Vor dieser Jause werden fünf Vater-unser gebetet. Nicht nur für Gott allein, sondern auch dafür, daß nichts „passiert“, also kein Unglücksfall eintritt oder eingetreten ist, kein Böller explodierte und es kein Mißgeschick mit Fehlzündungen gab und gibt. — Nach dieser stärkenden Jause wird mit wahrhaftigem „Feuereifer“ bis etwa sieben Uhr früh weitergeschossen. Dann kommt die zweite Jause. Diese besteht immer aus heißem Tee mit sehr viel (selbstgebranntem) Schnaps. Denn die Osternächte sind oft bitterkalt bei uns im Bergland, und 1967 war noch tiefer Winter mit viel Schnee. Zum Schnapstee gibt es Geselchtes anstelle des „Osterschinkens“, Räucherspeck und hausgebackenes Schwarzbrot. Wiederum bringen die Weiber ihren Männern diese Jause.

Nach der zweiten Jause geht die ganze Böllermannschaft gemeinsam in die Kirche zum Gottesdienst. Nach diesem trifft man sich im Dorfwirtshaus. Dort wird das restliche Pulvergeld, das man zuviel sammelte und nicht mehr zum Pulverankauf benötigte, gemeinsam verzecht. So kommt es, daß so ein Osterschießen gut und gerne von einer bis zur anderen Mitternacht — manchmal auch bis weit in den Ostermontag hinein — währt.

Das ist die Geschichte des Osterschießens im Jahre 1967 in Mooslandl. — Freilich wird auch im übrigen steirischen Bergland, wie bei uns im Mitternthal, vereinzelt noch mit Böllern an den Osterfeuern geschossen. Sicher aber nirgends so brauchtumsmäßig geschlossen und diszipliniert wie unter dem Kommando unseres bäuerlichen Freundes Harschtl. —

Erwähnt werden muß an dieser Stelle auch der Brauch des Osterfeuerheizens. Diese Feuer werden oft schon am späten Karsamstag abends, meist aber ab zwei Uhr morgens gebrannt. Und zwar bei uns im Mitternastal als kleine Einzelfeuer. Jeder Bauernhof brennt sein eigenes Feuer auf eigenem Grund. Dabei wird auch gebetet und gelegentlich geschossen oder sonst „Lärm“ gemacht — müssen doch die bösen Wintergeister vertrieben werden, damit der Lenz ungehindert seinen Einzug halten kann.

Abb. 1:



Schmiedeeiserner Böller, achteckig, 270 mm Höhe, oben 88×85 mm, Boden 105×110 mm. Kaliber ca. 42 mm. Gewicht: 13,5 kg. (Der schwerste Böller in der Sammlung Heimathaus Fahringer wiegt $55\frac{1}{2}$ kg!) Signiert mit primitivem, 13sprossigem Lebensbaum. Darüber das alte Steingewichts-Zahlensymbol für „30“ (ein Kreuz mit drei Balken) und das Werkstättenzeichen (Meistermarke). Die vier Schmalseiten sind mit je sechs Punktkerben versehen. — Fundort: Mooslandl, Obersteiermark. — Rechts und links neben dem Böller je ein Böller-Pulvermaß, links hinterm kleineren Pulvermaß ein $\frac{1}{32}$ -Liter-Zinn-Ziment zum Größen- und Volumenvergleich.

Abb. 2:

Schmiedeeiserner Böller, signiert mit „H“ (= Harschtlbauer in Mooslandl, woselbst auch Fundort), achteckig, 265 mm Höhe, oben 105×110 mm, Fußplatte 130×135 mm. Kaliber ca. 44 mm. Gewicht 17 kg. — Im Bilde steckt im Zündloch, auf der Pulverpfanne aufliegend, das Zündstangl (von denen sich zwei Stück im Heimathaus Fahringer befinden). Links und rechts neben dem Böller wiederum die beiden Pulvermaßln und das $\frac{1}{32}$ -Liter-Zinn-Ziment.

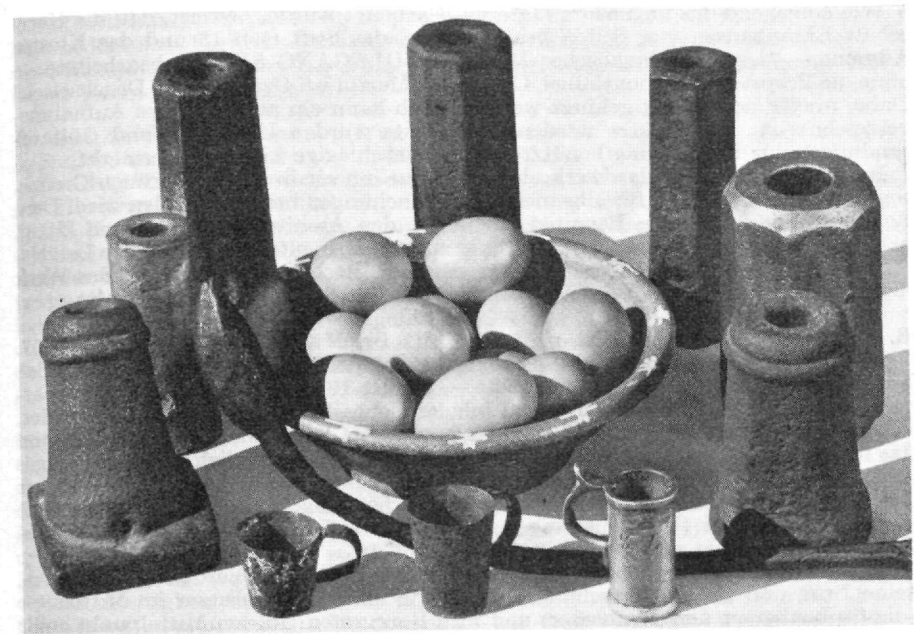


Abb. 3:

Eine kleine Vorstellung über die vielen Formen und Arten von Böllern in Mooslandl soll dieses Bild geben. Um die Schüssel mit den gefärbten Ostereiern herum (das Böllerschießen in der Osternacht damit unterstreichend) sieben verschiedene, aber durchwegs kleinere Böller, Gußeisen und geschmiedet. Vor der Schüssel im Vordergrund wiederum die beiden Böller-Pulvermaßln und das $\frac{1}{32}$ -Liter-Zinn-Ziment als Größenvergleich.